

Notfalltraining Atemschutz

TEIL 3 Unfallanalyse und Diskussion

Auswertung von Einsätzen und von Erfahrungen mit der Ausrüstung.

Im ersten und zweiten Teil dieser Serie wurden Zwischenfälle im Atemschutz durch Probleme mit der Technik und taktische Fehler vorgestellt.

Mit dem Inkrafttreten der überarbeiteten Feuerwehrdienstvorschrift FwDV 7 Atemschutz sind für den **Atemschutzeinsatz** noch zwei wichtige Neuerungen zu beachten:

+ Jeder Trupp muss laut FwDV 7 mindestens ein Handsprechgerät mitführen!

Idealerweise hat auch der Truppmann ein Funkgerät, um im Notfall bzw. nach einem Geräteausfall eingreifen zu können (bei der BF Osnabrück hat jedes Truppmittglied ein Handsprechfunkgerät). Bricht der Funkkontakt ab, so ist sofort der Sicherheitstrupp zu aktivieren. Dieser muss bis zum Wiederaufbau des (Funk-)kontaktes vorgehen!

- Bei einem Notfall im Einsatz ist über Funk der „mayday-Ruf“ umgehend abzusetzen.

Danach sollte der Notsignalgeber manuell ausgelöst werden, um vom Sicherheitstrupp schneller lokalisiert zu werden. In diesem Zusammenhang sei auf die Vorteile hingewiesen, die Notsignalgeber aufweisen, deren Hauptalarm per Tastendruck zu quittieren ist.

Die Aus- und Fortbildung im Atemschutz, besonders das Training von Notfallsituationen, ist zu forcieren. Denn es kann sehr schnell – abhängig von der Schadstoffkonzentration – zu schweren Rauchvergiftungen kommen, die u. U. auch tödliche Folgen haben können.

Unfallanalyse noch am Anfang

Misstände in der Ausbildung, an Schutzkleidung und Ausrüstungen sollten einer möglichst breiten Öffentlichkeit bekannt

Unfallmeldungen:

Unfälle oder Beinaheunfälle sind dem Leiter der Feuerwehr zu melden. Sind Atemschutzgeräte betroffen, sollte das Gerät ohne große zeitliche Verzögerung zu einer unabhängigen Untersuchung eingereicht werden.

gemacht werden. Die Wiederholung lebensgefährlicher Situationen kann so effizient unterbunden werden.

Nach der Einführung der FwDV 7 (Ausgabe 2002) gilt: Unfälle oder Beinaheunfälle sind dem Leiter der Feuerwehr zu melden. Sofern es um Beinaheunfälle/Unfälle geht, in denen Atemschutzgeräte betroffen sind (Ausfall des Gerätes ...) sollte das entsprechende Gerät ohne große zeitliche Verzögerung zu einer unabhängigen Untersuchung eingereicht werden.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

- Das Atemschutzgerät (einschließlich des Atemanschlusses) ist sicherzustellen.
- Es sollten keine Veränderun-

gen bzw. eigenständige Prüfungen am Gerät vorgenommen werden.

- Im Unfallprotokoll ist der Einsatz- bzw. Übungsablauf genauestens zu beschreiben (Tätigkeiten, Umgebungstemperaturen, Örtlichkeiten, Einsatzzeiten, Flaschendrucke usw.).
- Beim Schließen des Flaschenventils ist die Stellung des Flaschenventils (Öffnungszustand) so genau wie möglich im Protokoll zu vermerken.

Informationen weitergeben

Die Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes (vfdB), Referat 8 „Persönliche Schutzausrüstung“, sollte unbedingt über sämtliche Probleme unterrichtet werden. Alle Anwender werden gebeten, bei Störfällen im Zusammenhang mit persönlicher Schutzausrüstung Meldungen an das Referat weiterzugeben. Dort wird die Relevanz für den gesamten Feuerwehrbereich geprüft, im Bedarfsfall wird Einfluss auf das DIN, die Hersteller und/oder Anwender genommen. Der Kontakt zum Referat 8 der vfdB kann über einen Meldebogen hergestellt werden. Dieser Bogen ist unter www.ateschutzunfaelle.de zu finden. Das Team der Homepage (u. a. die Autoren) sammelt bereits seit mehreren Jahren Berichte zu nationalen und internationalen Vorfällen bei Atemschutzeinsätzen und analysiert diese. Auf Anfragen von Feuerwehren kann eine kurze und sehr grobe (Fern-)Analyse von langjährigen, erfahrenen Einsatzkräften verschiedener Dienststellen angeboten werden.

Jan Südmersen, Björn Lüßenheide





Diskussion zur Serie

Wie zu erwarten war, gab es auf die ersten Teile der Serie Leser-Reaktionen! Unser langjähriger Leser Volker Lorenzen, Hauptbrandmeister in der BF Halle/S. und Wehrleiter einer Freiwilligen Feuerwehr, der außerdem noch Kreisausbilder für Technische Hilfeleistung und Maschinistenausbildung ist, schrieb seine Meinung zum Inhalt der 1. Folge.

Die Autoren (Björn Lüssenheide und Jan Südmersen von der BF Osnabrück) beantworteten die aufgeworfenen Fragen und Probleme im direkten Kontakt. Da sowohl die Fragestellungen als auch die ergänzenden Antworten die bisherigen Aussagen ergänzen, soll der fachliche „Dialog“ zu einigen Fragen in gestraffter Form dargestellt werden.

Zitat: „Bei jedem Einsatz ist auf eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr zu achten! D. h. pro Atemschutzgeräteträger sollten 1.400 bis 2.000 ml gekühlte Apfelschorle oder Wasser vorgehalten werden. Die Getränke müssen rechtzeitig – günstiger Weise schon auf der Anfahrt zum Einsatz eingenommen werden. Was bei Anfahrzeiten über zwei Minuten auch kein Problem sein sollte.“



Volker Lorenz: „Wie soll man bis zu 2 Liter gekühlte Apfelschorle oder Wasser während der oft kurzen Zeit der Alarmfahrt trinken?“

Jan Südmersen: „Die Frage ist richtig. Hier hat sich ein Fehler eingeschlichen! Gemeint war das ausreichende Trinken nach dem Einsatz!“

+ + +

Zitat: „In der STATT-Studie wurde nach 21 Minuten Einsatzzeit eine 60-minütige Pause als ausreichend angesehen. Der DFV empfiehlt, einen Atemschutzgeräteträger maximal zweimal pro Tag für ca. 40 Minuten einzusetzen. Danach sind mindestens zwei Stunden Ruhezeit zur Regeneration einzuhalten!“

Volker Lorenz: „Es ist unumstritten – bei sehr vielen Feuerwehren herrschen Personalprobleme. Die Kollegen der Berufsfeuerwehren leiden unter Per-

sonalabbau und Überalterung. Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren leiden unter Abwanderung, Desinteresse und Überalterung. Die Empfehlung ist pure Theorie, weit weg von der Realität. ...“

Jan Südmersen: „Ich könnte mir vorstellen, dass es in Halle bei 129 Atemschutzgeräteträgern möglich sein sollte, entsprechende Ablöserhythmen zu organisieren. Ich lasse mich aber anhand von genaueren Statistiken – Anzahl der Einsätze, Verfügbarkeit der Halle – und umliegender Feuerwehren – gern eines Besseren belehren!“

+ + +

Zitat: „Bei größeren Lagen/länger andauernden Einsätzen sollte eine betreute Ruhezone eingerichtet werden.“

Volker Lorenz: „Auch die Einrichtung einer ‚betreuten Ruhezone‘ ist eine reine Phantasievorstellung ...!“

Taktik: Mit dem Tragekorb wird der Schlauch bis zur Rauchgrenze verlegt. Dann wird die Schlauchreserve gelegt und danach die Leitung unter Druck gesetzt.



Jan Südmersen: „Entschieden nein! Die Einrichtung einer ‚betreuten Ruhezone‘ ist bei entsprechenden Einsatzgrößen eine Frage des ‚Wollens‘ der Einsatzleitung und der entsprechenden Vorbereitung!“

+ + +

Zitat: „Einfache Schlauchplatzer durch Scherben oder Materialschwächen können im Innenangriff ebenso zum Verhängnis werden, wie ‚Spaghetti‘ (Schlauchwirrwarr) oder unzureichende Schlauchlängen. Schlauchtragekörbe statt Schnellangriffseinrichtungen als Standard können Abhilfe schaffen!“

Volker Lorenz: „Es ist zu überlegen, ob es nicht besser wäre, wenn der Angriffstrupp (wie ich es mal gelernt habe) nur einen Reserveschlauch gerollt – an Stelle der unhandlichen und großen Schlauchtrage – mit zum Innenangriff vornimmt?“

Jan Südmersen: „Das ist meines Erachtens bedenklich.“

Bei uns wird mit Hilfe des Schlauchtragekorbs der Schlauch bis zur Rauchgrenze verlegt. Erst dann wird die Schlauchreserve gelegt und dann die Leitung unter Druck gesetzt. Die 15 m des sogenannten ‚Angriffsschlauchs‘ halte ich ab Rauchgrenze für Wohnungs- und Dachstuhlbrände für zu knapp bemessen!“

+ + +

Zitat: „Außerdem sollte unnötiger Ballast, z. B. der Sicherheitsgurt, den Feuerwehrangehörigen erspart werden. Der Gurt hat im Prinzip ausgedient. Wenn man sich abseilen möchte/muss, ist das mit Bandschlinge und Karabiner möglich. Beides kann in der Beintasche der Überhose oder in einem Holster transportiert werden.“

Volker Lorenz: „Meiner Ansicht nach ist der Feuerwehrsicherheitsgurt kein unnötiger Ballast. Das Sicherungsseil des Gurtes dient dem Feuerwehrmann zur Standplatzsicherung bei bestimmten Einsätzen, auch kann es zur gegenseitigen Sicherung im Trupp eingesetzt werden!“

Jan Südmersen: „Wenn das der einzige Sinn wäre, dann kann man den Feuerwehrsicherheitsgurt meines Erachtens nach sofort abschaffen. Da gibt es bessere Methoden – aus dem Gebiet der Höhenrettung und Absturzsicherung. Als gegenseitige Absicherung im Trupp ist er ebenfalls ungeeignet, da der Absturz eines Truppmannes den Absturz des anderen nach sich zieht!“

In der nächsten Ausgabe lesen Sie über Taktik und Technik zur „Selbstrettung“.